

### **00:00 Titel: Autoren erzählen - Heinrich Böll - 1917-1985**

Heinrich Böll wurde während des ersten Weltkriegs in Köln geboren. Gegen Ende seiner Schulzeit begann er Gedichte und Erzählungen zu schreiben.

Im zweiten Weltkrieg wurde er viermal verwundet und versuchte immer wieder, sich dem Kriegsdienst zu entziehen.

Nach dem Krieg studierte er und schrieb Romane und Geschichten, die sich mit dem Nationalsozialismus, dem Krieg oder gesellschaftlichen Themen befassten

### **Die verlorene Ehre der Katharina Blum - Billard um halb zehn - Ansichten eines Clowns**

Heinrich Böll setzte sich für politisch verfolgte Schriftsteller in aller Welt ein und wurde als Linksinтеллектуeller in den 1970er Jahren selbst Opfer einer öffentlichen Kampagne. In den 1980er Jahren engagierte er sich in der Friedensbewegung.

Böll beschäftigte sich immer wieder kritisch mit der katholischen Kirche, mit der Presse, mit der Gewalt und mit den Hierarchien der bürgerlichen Gesellschaft.

### **01:28 Wie ist Ihr Verhältnis zur Obrigkeit?**

#### **Heinrich Böll:**

Zutreffen wird die Tatsache, dass Obrigkeit als solche, wenn sie sich nicht mir respektinflößend artikuliert, mir nicht imponiert und mich nicht veranlasst, besonders strammzustehen, oder irgendetwas, verstehen Sie. Ich nehme nicht einen Rang schon als Würde. Sondern die Würde muss durch die Person in den Rang hineingebracht werden. Dann bin ich bereit, auch ein wenig Respekt zu zeigen.

Sie muss immer erobert sein, sie hat nichts mit dem Rang zu tun, ob Minister oder Kellner. Ich habe, glaube ich, einen Respekt vor den Menschen schon, und auch vor dem Mensch, wenn er Minister wird, aber nicht weil er Minister ist. Vielleicht können wir's so ausdrücken.

### **02:23 Woher kommt diese Haltung?**

#### **Heinrich Böll:**

Zunächst hat's eine historische Komponente: Die nachweislich permanente Ablehnung, in dieser Landschaft, aus der ich komme, der Obrigkeit, sowohl der weltlichen wie der kirchlichen. Nicht, die Fama, dass die Rheinländer so kirchentreu seien, hat nie gestimmt, sie waren immer rebellisch gegen die weltliche und die kirchliche Obrigkeit.

Das andere ist ein Milieu-, ich will nicht sagen Fehler, was ist das Gegenteil davon: ein Milieu-Verdienst. Das hängt damit zusammen, dass ich die entscheidenden Jahre meiner Jugend zu Hause in der tiefsten Wirtschaftskrise erlebt habe, die glaube ich bisher in Europa, in der Welt, stattgefunden hat. Meine Eltern hatten 6 Kinder, also war – soziologisch ausgedrückt - ein Gemisch

von Bohème, Proletariat und Kleinbürgertum, wobei die Elemente immer stark wechselten, das eine Überhandnahme. Und innerhalb dieser Wirtschaftskrise haben wir natürlich – und das war zum Teil direkte Erziehung meiner Eltern, für die ich ihnen dankbar bin – jeden Respekt vor der bürgerlichen Ordnung verloren, die ja damals auch zusammenbrach, die sichtbar zusammenbrach. Wir konnten es nicht so genau analysieren, wie ich es jetzt kann, und auch meine Eltern haben es nicht so überschaut, wir haben es gespürt. Ich kann es nur so vage ausdrücken. Aber der Zusammenbruch der bürgerlichen Gesellschaft in der Zeit nach dem ersten Weltkrieg, der ja endete im Faschismus, den habe ich am eigenen Leibe gespürt. Wir haben ungeheuer viel geredet zu Hause, wir hatten viele Freunde, viel Besuch, und da ist dieses anarchistische Element entstanden, das in der völligen Ablehnung irgendwelcher Vorschriften bestand. Verstehen Sie? Nicht dass ich nun fähig gewesen wäre, irgendjemandem irgendetwas zu stehlen – das ist ja eine ganz andere Sache – aber behördliche Vorschriften oder Vorschriften des Wohlfahrtsamts oder der Unterstützung, die existierten für uns einfach nicht. Dazu bin ich erzogen worden von meiner Mutter direkt, von meinem Vater mehr indirekt.

### **05:03 Woher kommt Ihr Verständnis für die Nöte der einfachen Leute?**

#### **Heinrich Böll:**

Das liegt wirklich an meiner Herkunft, an meiner Erfahrung, das liegt an meinem Schulweg – solche Dinge, die Sie als Kind sehr beeinflussen – der durch die vulgärsten und plebejischsten Kölns führte, neun Jahre lang. Meine Eindrücke von dieser Stadt hier, die eine sehr vulgäre Stadt ist, mit der Qualität und dem Negativen des Vulgären, und möglicherweise auch mit der Erfahrung, mit einer sehr plebejischen Erfahrung, dass Essen und Trinken, und sehr elementare Dinge, die Miete bezahlen können, die Schuhe besohlen können, sich Schuhe kaufen können, ungeheuer wichtige Dinge sind. Das ist eine Frage der Erfahrung, die bis heute anhält, obwohl ich mir jederzeit ein Paar Schuhe kaufen kann. Verstehen Sie? Das ist sehr merkwürdig. Diese Dinge bleiben. Es bleibt der Triumph über jedes Frühstück, das Sie wirklich sicher haben. Verstehen Sie? Und wenn Sie das plebejisch nennen, bin ich einverstanden. Das ist natürlich ganz stark.

### **06:21 Welche Auswirkung hatte das Dritte Reich auf Ihr Leben?**

#### **Heinrich Böll:**

Ich war 15 Jahre alt, als der Faschismus hier – nicht zufällig, wie ich glaube – hereinbrach. Und da ich in einer relativ demokratischen Tradition erzogen bin, sowohl was meine Familie betrifft wie die Stadt, aus der ich stamme – relativ demokratisch, wohl gemerkt – habe ich das als einen permanenten Schrecken empfunden. Die ganze Nazizeit. Wäre das nicht gekommen – machen wir das mal, die Hypothese, stellen wir sie mal – wäre ich wahrscheinlich ein Elfenbeinturmbewohner geworden – möglicherweise.

### **07:07 Welche Probleme haben die Deutschen mit der Vergangenheit?**

**Heinrich Böll:**

Das Urleiden ist der Unwille, oder sagen wir die Nichtbereitschaft, die politische Situation der beiden Teile Deutschlands zu erkennen, beide Erbe eines verlorenen Krieges, und welchen Krieges! Das brauchen wir hier nicht zu wiederholen. Die Nichtbereitschaft, die Ausgangssituation für diese beiden Teile Deutschlands wirklich zu erkennen, vor allen Dingen im Verhältnis zum Osten Europas, der immerhin, glaube ich, in diesem Krieg 50 Millionen Menschen verloren hat, der von Deutschland angefangen wurde, den Deutschland verloren hat, ich glaube, man sollte den Begriff „verlorener Krieg“ ruhig mal wieder ins Gedächtnis bringen. Und die Nichtbereitschaft, diese Ausgangssituation für jede deutsche Politik zu erkennen, ist das Urleiden, aus dem sich diese schlechten Artikulationen im Politischen ergeben.

Und ich glaube bis heute, dass die Deutschen meines Alters und darüber hinaus im Grunde die Niederlage oder den Zusammenbruch, oder wie man das nennt, nicht kapiert haben. Auch nicht kapieren wollen. Sie wollen auch bis heute nicht wissen, was mit unseren jüdischen Mitbürgern passiert ist. Im Grunde ist das Untergrund geblieben, ist versteckt geblieben.

**08:42 Wie beurteilen Sie die Politik nach dem Zweiten Weltkrieg?**

**Heinrich Böll:**

Das war 1950/51, als ich anfang den Befreiern zu misstrauen. Bis dato hatte ich – Ausnahme Währungsreform, die mich schon mit großem Misstrauen erfüllte – eigentlich gedacht, naja, der Krieg ist verloren, die Nazis sind weg, wir leben in einer demokratisch besetzten Zone, und das wird schon gehen. Aber da war sehr deutlich zu spüren, dass zu mindestens die Amerikaner Wiederaufrüstung betrieben, dass die Nazis rehabilitiert wurden, und zwar ganz deutlich. Dass Adenauer darauf drängte, dass man Kriegsverbrecher freiließ, beziehungsweise beurlaubte und nicht mehr zurückholte, und das war schon deutlich zu sehen, worauf das hinauslaufen würde.

**09:40 Wie stehen Sie zu Ihrem „Deutsch-Sein“?**

**Heinrich Böll:**

Ich bin Deutscher zunächst durch die Sprache, und das ist die wichtigste Heimatbezeichnung, die ein Autor haben kann. Ein Russe ist Russe zunächst durch die Sprache, wenn er Autor ist, ganz gleich wie er politisch steht. Und ein Autor, ein Schriftsteller – zunächst gehört er zur Sprache. Und wenn daraus sich eine Staatsangehörigkeit ergibt, entstehen immer Spannungen, weil natürlich der Staat oder die Gesellschaft, in der er lebt, ihn entweder reklamieren oder ausstoßen kann. Beides. Ich bin eigentlich nicht mehr unglücklich, ein Deutscher zu sein, seitdem ich – und das kommt wieder auf die Minderheit zurück oder auf die verachtete Mehrheit in dem Fall – erfahren habe als junger Mensch - da war ich 27 oder noch etwas mehr - wie verachtet die Deutschen waren und sind. Verstehen Sie? Ich erfahre es immer noch, heute noch, dass wir eigentlich im Ausland sehr unbeliebt sind. Man wird sich da nicht klar darüber. Wir sind natürlich beliebt, weil wir ungeheuer

tüchtig sind, und Wirtschaftswunder und produzieren wunderbare Sachen. Aber der Deutsche, um es so zu sagen, ist nicht beliebt. Und da gehöre ich wieder zu einer verachteten Minderheit oder Mehrheit, die mir die Identifikation möglich macht.

### **11:23 Wie ist Ihre Einstellung zur Katholischen Kirche?**

#### **Heinrich Böll**

Mein Verhältnis zur katholischen Kirche als Institution ist vergleichbar meinem Verhältnis zum Deutschsein: Ständige Spannung, ständige Ablehnung und Wissen, doch dazu zu gehören. Unvermeidlich, ganz gleich, ob das irgendwelche Inhalte, Formen, Glaubensgeschichten eine Rolle spielen. Es ist einfach ... der Stoff, aus dem ich gemacht bin.

Mein Verhältnis zur Kirche wird durch das Finanzamt geregelt. Ich meine, nicht nur. Ich zahle RK Kirchensteuer, und die ist mir nicht zurücküberwiesen worden bis heute, also ich würde sagen, wer bestimmt, ob ich dazugehöre oder nicht, das bestimme ich selbst ganz allein.

Ich brauche die Sakramente und ich brauche die Liturgie, aber ich brauche den Klerus nicht, grob gesagt. Als Institution. Das Institutionelle ist mir völlig fremd, sowie mir die durch einen Rang verliehene Würde fremd ist. Ich brauche keinen organisierten Katholizismus, der ist mir fremder als irgendeine Negersprache, die ich höre und nicht verstehe.

### **12:50 Welche Themen hätte die katholische Kirche aufgreifen sollen?**

#### **Heinrich Böll:**

Zum Beispiel Atomkraft, Umwelt, ich nenn jetzt die Stichworte, hinter denen sich ja auch Kontinente von Problemen verbergen, und ein sehr banales Thema, etwa Mieten. Was macht ein junges Ehepaar, das 800 Mark, oder was weiß ich, Minimum Miete bezahlen muss? Woher kommt das? Die Privilegierung des Klerus, für den diese Dinge überhaupt kein Problem sind, verhindert den Einblick in Probleme, die für jeden Menschen sehr ernst sind. Verstehen Sie? Dann soll die Kirche sich doch mal äußern zur Entwicklung der Mietpreise etwa. Die ja einen Zusammenhang haben mit Geburtenkontrolle auch. Wenn Sie also nach kirchlicher Lehre leben und sind zehn Jahre verheiratet, haben Sie sechs Kinder. Dann müssen Sie ein Schloss haben, in dem Sie wohnen. Das ist also praktisch ein Privileg für Millionäre.